Doppelseitige Schenkelhalsfrakturen

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Fritz Landmeßer

aus Konitz, Westpr.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Tag der Promotion: 2. Juni 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstr. 29.

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**
Referenten: Prof. Dr. **Köhler**
Prof. Dr. **Hildebrand.**

Während das gleichzeitige Vorkommen mehrerer Brüche verhältnismäßig häufig ist, sind doppelseitige Frakturen doch sehr selten. Von diesen wird noch relativ oft die doppelseitige Clavikularfraktur beobachtet, während die doppelseitige Schenkelhalsfraktur äußerst selten ist. In der Charité ist bisher nur ein Fall vorgekommen. Und zwar handelt es sich um einen 46jähr. Mann, dem beim Holzfällen ein Baum auf den Rücken fiel. Patient brach zusammen und konnte nicht mehr aufstehen. Der Befund ergab eine doppelseitige Schenkelhalsfraktur. Außerdem noch einen Rippenbruch und eine Aufkeilung des 5. Ledenwirbels auf das Kreuzbein. Dieser Fall erscheint nicht nur wegen seines seltenen Vorkommens überhaupt, sondern auch wegen des eigenartigen Zustandekommens von größtem Interesse. In der Literatur wird die Mechanik der Schenkelhalsfrakturen im allgemeinen bisher nur so angegeben, daß es sich um einen Fall auf dem Fuß, das Knie oder die Seite handelt. Der angeführte Fall weicht hiervon vollkommen ab. Denn Erdboden und Körper zusammen bilden hier den feststehenden Teil, während die Fraktur durch eine von außen wirkende Gewalt zustandekommt. Die günstigen anatomischen und statischen Verhältnisse des Beckengürtels und des Schenkelhalses erfordern für das Zustandekommen eines solchen Bruches eine sehr große Gewalteinwirkung. Dieses wird ja auch durch die Auftreibung des 5. Ledenwirbels auf das Kreuzbein bestätigt. Andererseits ist auch gegebenenfalls an die regressiven Prozesse im Alter zu denken.

Ueber einen zweiten Fall von doppelseitiger Schenkelhalsfraktur wird aus der Univ.-Klinik Frankfurt a. M. berichtet. Es handelt sich um eine 30jähr. Frau, die bis dahin immer gesund gewesen ist, achtmal geboren hat, siebenmal ohne ärztlichen Eingriff. Während der letzten Schwangerschaft klagte sie über Schwäche in den Beinen und Schmerzen in den Hüftgelenken. Ungefähr zwei Monate nach der Geburt, fiel Patientin, während sie ruhig im Zimmer stand, ohne äußeren Anlaß, plötz-

lich nach hinten um, und konnte sich nicht wieder aufrichten. Die Untersuchung ergab: doppelseitige Schenkelhalsfraktur für die als Ursache eine partielle Osteomalacgie angegeben wird.

Diese beiden veröffentlichten Fälle gaben uns die Möglichkeit, einen Schluß über das Vorkommen der doppelseitigen Schenkelhalsfrakturen zu ziehen. Denn sie vertreten die beiden Hauptarten von möglichen Frakturen: die durch äußere Gewalt und die spontan entstandenen. Während es bei den ersteren auf die Art der Gewalteinwirkung ankommt, so gibt uns für die Aetiologie der letzteren die Zusammenstellung von Bruns über das Vorkommen von Knochenbrüchigkeit feste Anhaltspunkte. Die wichtigsten Symptome der doppelseitigen Schenkelhalsfraktur sind: die Außenrotation und die Verkürzung der Beine. Die Prognose ist ungünstig wegen der Lage und Schwere der Fraktur, sowohl für die Behandlung selbst, als auch für den Patienten im allgemeinen, wegen der Gefahr des Auftretens von Komplikationen. Die Therapie hat sich auf orthopädische Maßnahmen, gegebenenfalls noch auf symptomatische Behandlung neben der Sorge für das Allgemeinbefinden zu erstrecken.

Lebenslauf.

Ich, Fritz, Hermann, Eduard Landmeßer, wurde am 12. I. 92 zu Konitz Wpr., als Sohn des Kaufmanns Hermann Landmeßer geboren. Ich besuchte zuerst die Bürgerschule und dann das Kgl. Gymnasium meiner Vaterstadt. 1908 siedelte ich mit meinen Eltern zusammen nach Berlin über und bestand Ostern 1914 am städtischen Sophiengymnasium die Reifeprüfung. Widmete mich dann an der Universität München dem Studium der Medizin. Anfang August 1914 als Kriegsfreiwilliger eingetreten, kam ich Ende 1914 ins Feld. Bis Juli 1918 war ich ununterbrochen im Felde und kam dann als nur mehr garnisondienstfähig zum Ersatztruppenteil nach Königsberg. Hier nahm ich meine Studien wieder auf. März 1919 bestand ich in Greifswald die ärztliche Vorprüfung. Die klinischen Semester studierte ich in Königsberg und Berlin, wo ich am 20. November 1920 das Staatsexamen und am 13. XII. 20 das Colloquium bestand.